

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 " — "
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Blätter nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Moser; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Alentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 31.

Sermannstadt, Dienstag den 9. Februar 1904.

120. Jahrgang.

Englands Schwierigkeiten in Canada.

Mr. Chamberlain will später auch nach Canada, um dort für seinen großbritannischen Vorkriegsverein zu werben. Das scheint im Gegensatz zu den anfänglichen Erwartungen sehr notwendig, denn dort ist die Stimmung umgekehrt, hauptsächlich aus Anlaß des Schiedspruches in der Alaska-Grenzfrage, der dadurch zu Gunsten der Vereinigten Staaten ausfiel, daß der englische Lord-Oberichter den canadischen Standpunkt preisgab. In Canada muß man sich nun damit abfinden, daß das goldreiche Klondike-Gebiet seine Verbindung mit der See und damit auch mit der Außenwelt nur über einen der Unionshäfen Dyea oder Skagway vollziehen kann; man glaubt, von England auf dem Altar der Freundschaft zu den Vereinigten Staaten geopfert zu sein. Gerade der canadische Premierminister, Sir Wilfrid Laurier, der bisher für eine Säule der Chamberlain'schen Politik galt, und der die jetzt bestehende Zoll-Verzögerung Englands durchgeleitet hat, vertritt jetzt andere Ideen. Er verlangt für die Colonie volle Freiheit zu Verträgen mit dem Auslande — was einer Unabhängigkeit fast vollständig gleichkommen würde; und Äquivalente für die canadische Zollbevorzugung durch solche in England zu Gunsten der canadischen Ausfuhr — was der Todesstoß für die Politik Chamberlain's sein würde, da Canada außer Holz, Fellen und Wolle nur Lebensmittel nach England auszuführen hat. Ob es dem temperamentvollen Vorkämpfer von Greater Britain gelingen wird, dieser Stimmung Herr zu werden, darf man bezweifeln.

Allerdings ist es richtig, daß keine britische Colonie einen ähnlichen Vortheil von den durch Chamberlain vertretenen Lebensmittelszöllen auf Einfuhr aus nicht britischen Ländern haben würde, wie Canada. Es führte 1902 für 13,351,000 Pfund Sterl. Nahrungsmittel nach England ein; an zweiter Stelle erscheint Neuseeland mit 4,839,000 Pfund, an dritter das australische Festland mit 3,011,000 Pfund. Südamerika exportirt gar keine Lebensmittel. Jamaica, Barbados, Trinidad hauptsächlich Zucker, der aber seit der Brüsseler Convention keinen Differenzialzoll unterworfen werden darf. Indien exportirt an Lebensmitteln nach England nur etwas Weizen und sojabann Mehl, der aber keinen Concurrenten hat. Also ein Vorzugszoll auf Lebensmittel aus britischen Colonien würde Canada allein weit mehr, als Allen zusammengenommen nützen. Ueberdies ist die Production von Weizen und Gerste in großen Theilen Canadas noch einer fast unbegrenzten Zunahme fähig, so daß der Vortheil Canadas immer wachsen müßte. Der Westen Canadas, diesseits des Felsengebirges, ist ungleich kulturfähiger, als man nach den klimatischen Verhältnissen des Othens denken sollte. In derselben Breite, wo in Labrador nichts ist, als eine Eiswüste, hat man in Manitoba, Saskatchewan, Assiniboia und Alberta zwar auch sehr kalte Winter, aber im Gegensatz zum Osten sehr warme Sommer. Die Kartoffel-Cultur steigt dort über den Polarkreis hinaus, und selbst Weizen baut man noch in 62—63 Grad nördlicher Breite, wo man ihn in den mildesten Theilen Nordeuropas nicht mehr kennt. Natürlich ist nur der Anbau von Sommerfrucht möglich, aber der Sommerweizen und die Sommergerste haben auf dem fruchtbaren Boden einen guten Ertrag. In den genannten Landschaften, die zusammen 1 1/2 Millionen Quadratkilometer umfassen, also dreimal so groß sind, wie Deutschland, soll reichlich die Hälfte des Areal's aus gutem Weizenboden bestehen. Von der 800,000 Quadratkilometer sind aber erst 100,000 in Cultur. Fernere 700,000, also beinahe das anderthalbe Areal ganz Deutschlands, können noch unter den Pflug gebracht werden. Und bei der starken Einwanderung von Bauern aus England und den Vereinigten Staaten besiedelt sich das Land schnell. Die Eisenbahnen sind dort der Aufschließung nicht gefolgt, sondern vorangegangen. Sie haben mit der Concession als Gegenleistung für den Bau riesige Grundbesitzungen erworben. Diese haben sie dann an besondere Großkapital-Gesellschaften verkauft, und letztere schachten sie im Einzelnen an die heranziehenden Farmer aus. In den letzten 12 Jahren

sind 135,000 Farmer-Familien eingewandert, darunter vorwiegend solche aus dem Westen der Vereinigten Staaten, wo man mit der Urbarmachung des Bodens wohl vertraut ist. Also die Zukunft der canadischen Lebensmittelproduction scheint glänzend zu sein.

Wenn es danach begrifflich erscheint, daß Canada auf den Chamberlain'schen Plan einging und daß es England durch die bekannte Zollbevorzugung vorwärts zu drängen suchte, so traten auf der anderen Seite auch sehr wichtige Momente dagegen auf. Die Gegenleistung Englands, bestehend in einem Vorzug auf canadische Lebensmittel, mußte unerläßlich erscheinen, sonst löste sich Canadas Vortheil in blauen Dunst auf. Aber wo bleibt England damit? Chamberlain ist aus dem Ministerium geschieden, weil vorerst keine Hoffnung auf eine Zustimmung der Wählerschaft gewonnen werden konnte. Balfour hat inzwischen ein ganz anderes Programm aufgestellt, nämlich das der Kampfzölle auf die Einfuhr von Fabrikaten nach England. Damit wird keiner Colonie gedient, auch Canada nicht, denn es exportirt keine Fabrikate. Darum erhebt jetzt Canada entschiedener, als je die Gegenforderung, daß die Lebensmittels-Vorzugszölle in Kraft treten sollen.

Ein zweites Moment von großer Bedeutung ist die Rücksicht auf die Vereinigten Staaten. Wohl ist der Groll gegen diese sehr stark. In mehr, als einer Beziehung fühlt man sich von ihnen auf den Fuß getreten. Ihre Macht ist eben sehr groß, und daher fürchtet man Gegenmaßregeln von ihnen. Wenn sie als Vergeltung für die Zollbevorzugung zwischen England und Canada diese beiden Länder nachtheiliger behandeln, so ist das für Beide sehr stark fühlbar. England führt trotz der hohen amerikanischen Zölle noch immer Hunderte von Millionen Fabrikate nach den Vereinigten Staaten aus. Und Canadas Handel ist mit der großen Republik, die eine lange Landgrenze mit ihm gemeinsam hat, natürlich viel lebhafter, als mit England. Je mehr sich der Westen colonisirt, desto mehr wird der Handel mit dem Nachbarlande das Uebergewicht bekommen. Je mehr die Unlieblichkeit der Vereinigten Staaten verstimmt, desto mehr lockt der Abbruch eines Zollvertrages auf Gegenseitigkeit mit ihnen. Es gibt eine Partei in Canada, die dies anstrebt, die schon einmal so mächtig war, daß England eine Bewegung zu vollständiger politischer Verschmelzung mit der Union befürwortete. Eine solche würde den meisten canadischen Zollschmerzen ein Ende machen, wobei allerdings die junge canadische Industrie ihrer robusteren amerikanischen Schwester geopfert würde. Nun ist aber die merkwürdige Erscheinung hervorgetreten, daß gerade die canadische Industrie dem Chamberlain'schen Plan kräftigen Widerstand bereitet; sie fürchtet, daß durch ihn die canadische Industrie der noch mächtigeren englischen geopfert werde, und daß dadurch die Kampfzölle der Vereinigten Staaten heraufbeschworen würden, mit denen die Selbstständigkeit des canadischen Zollgebiets in dieser oder jener Form Gefahr liefe.

Inzwischen meldet sich auch die Stimmung in den Vereinigten Staaten als feindlich an. Senator Hale von Maine hat im Bundesienat eine heftige Rede gegen England gehalten und die verwegene Aeußerung gemacht, seine Zuhörer würden noch erleben, daß ganz Canada sich den Vereinigten Staaten anschließe. Solche Ergüsse, in Berlin oder Paris erfolgt, würden einen Wuthausbruch in London hervorrufen. Von Washington läßt man sich dergleichen gefallen. Von dorthier nimmt man sie nicht ernst, weil man an amerikanische Großsprecherien gewöhnt ist. Noch wichtiger erscheint wohl das Motiv, nicht etwa durch Aufnahme des Handels das Gezänk noch heftiger zu machen.

Mr. Chamberlain wird also in Quebec und Montreal, in Toronto, Ottawa und im fernem Westen eine sehr gereizte Stimmung vorfinden, die zu beschwichtigen ihm viele Mühe machen wird. Um Weiterführung seines Zollgedankens ist im Augenblick gar nicht zu denken. In England wagt die Regierung nicht einmal, die Kampfzölle im Parlament einzubringen, und noch weniger, Parlaments-Neuwahlen auszusprechen. Der Widerstand dagegen wird immer lebendiger. Er hat durch das Ausschneiden des Herzogs von Devonshire und durch dessen, sowie Lord

Goschen's Anschluß an die Free-Trade-League einen neuen Anstoß bekommen. Die Arbeiter stellen sich ausgeprägtermaßen auf die Seite der Freihandelspartei. Da wird selbst Herr Chamberlain manchmal der Muth entfinnen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 8. Februar.

Der Marineauschuß der ungarischen Delegation begann am 6. d. die Berathung des Vorschlages der Kriegsmarine. Referent Graf Teleki erklärt, der Vorschlag sei auf Grundlage derelichen Principien angefertigt, wie der vorjährige, nämlich zum kräftigen Schutz der adriatischen Küste. Indem Referent auf die Aesthetik des Vorschlages hinweist, beantragt er, der Marineleitung für die hingebende Thätigkeit volle Anerkennung auszudrücken und den Vorschlag anzunehmen. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde das Marinebudget angenommen. Géza Rubinyi und Graf Wilczek erklärten, daß sie an den Berathungen nicht weiter theilnehmen werden, weil die Aeußerungen des Kriegsministers über die versprochenen Militär-Reformen noch nicht vorliegen.

Aus Berlin wird vom 5. d. M. gemeldet: In Bezug auf die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland muß es als Thatsache bezeichnet werden, daß deutscherseits ein Handelsvertrag, der etwa nur bis 1907 lief, als werthlos betrachtet werden müßte und bei den weiteren Verhandlungen wohl nicht weiter in Frage kommen wird. Man hat hier nur Interesse für das Zustandekommen eines langfristigen, etwa zehnjährigen, am liebsten aber wieder zwölfjährigen Tarifvertrages. Auf welchen Vorschlag sich Oesterreich und Ungarn einigen werden, wird hier abzuwarten sein. Inzwischen haben die Bourparlers begonnen, welche sich bisher jedoch naturgemäß nur in Allgemeinheiten bewegen konnten. Was den Ort der Verhandlungen betrifft, wird kein Gewicht darauf gelegt, ob Berlin, Wien oder Budapest gewählt oder abwechselnd an einem dieser Orte stattfinden, ja es wird sogar, wie das „N. W. Ztbl.“ meldet, die Möglichkeit nicht als ausgeschlossen bezeichnet, daß man eventuell aus Zweckmäßigkeits-Gründen auch einen vierten, gleichsam neutralen Ort wählen werde.

Aus Wien schreibt man vom 5. d.: Der Vorstand und Beirath der deutschen Volkspartei befaßte sich heute in mehrstündiger Sitzung mit dem bekannten Resolutions-Antrag Dr. Derichatta's und mit der Demission Derichatta's als Obmann. Es wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß Derichatta weiter als Obmann verbleiben möge, allein die Mehrzahl der Redner erklärte den Resolutions-Antrag als einen politischen Fehler, da es nicht angehe, daß in dem Momente, wo der ungarische Reichstag eine Vermehrung seiner Rechte anstrebe, das österreichische Parlament freiwillig auf dieses Recht verzichte. Die Minorität der Redner beämpfte aber diese Anschauung, indem sie darauf verwies, daß nach den bestehenden Gesetzen dem Parlament obneidlich Einfluß auf die Armee zukomme, daher der Antrag Derichatta's nur die gelegliche Fügung eines thatsächlich bestehenden Zustandes verlange. Schließlich wurde eine Vertrauens-Rundgebung für Derichatta vereinbart, welche dem Plenum zur Genehmigung unterbreitet werden wird. Ferner wurde beschlossen, daß die Parteimitglieder nur dann für das gemeinsame Budget stimmen sollen, wenn Garantien für die Erhaltung der deutschen Armeesprache und die Einheit der Gemeinsamkeit der Armee gegeben werden, sonst mögen sie nur den auf Oesterreich entfallenden Betrag des Heeresbudgets votiren.

Der Special-Correspondent des „Matin“ interviewte in London den japanischen Gesandten Sawayama, welcher kategorische Erklärungen machte. Japan bestehe auf der Unabhängigkeit Chinas in der Mandchurie. Wenn Rußland diesbezüglich den Abschluß eines Vertrages verweigere, werde man sich schlagen; mit einem einfachen Versprechen werde sich Japan

Feuilleton.

Zuggold.

Roman von Anna Seyffert-Klinger. (42. Fortsetzung.)

Lisa fühlte sich sehr bewegt, und doch wagte sie auf das Gehörte kaum ein Wort zu erwidern, war es ihr doch, als greife sie in Dornen, wozu ihre Gedanken sich auch wendeten! . . . Schien es nicht, als spreche Ueberzeugung aus Winkler's Bericht, vielleicht gar eine heftige Eifersucht auf Anni, welche er zeitweise täglich sah — als die befruchtend schönste Gattin — eines Anderen?

Es war, als sente sich ein unsichtbarer Pfeil in das Herz der jungen Frau und lasse es erstarren. Schnell und merklich kühlter, als vorher erhob sie sich, um gleich darauf erleichtert aufzuatmen. „Dort kommt mein Wagen, Herr Winkler, leben Sie wohl, ich hoffe, Sie bald wiederzusehen.“

Auf ihr eifriges Winken fuhr die Equipage eiligst heran. Lisa, jetzt Zoll um Zoll die Baronin, reichte ihrem Landsmann flüchtig die Hand, der Diener stand schon, den Hut in der Hand, am Schläge, auf einen leise gegebenen Befehl brauste das prachtvolle Gefährt in dem Moment, als die Herrin sich in die Kissen zurückgelehnt hatte, davon.

Die Baronin gewann es nicht über sich, den Kopf zu einem Grusse zu wenden. Sie sah starr geradeaus. Die Thränen rieselten in großen Tropfen über ihre blassen Wangen, sie bemerkte es kaum — es war, als habe ihr Inneres einen Riß erhalten, welcher unheilbar sei.

Winkler stand wie vom Donner gerührt. Er sah dem Wagen wie einer entweichenden Vision nach, und als selbst die kleinste Staubwolke sich vertheilt hatte, griff er an seine Stirn, wie um sich zu überzeugen, daß dies Alles kein Traum sei, sondern nicht wegzuleugnende Wirklichkeit.

Er setzte sich wieder auf die Steinbank, wo die Rosen wucherten, der Wind in dem tiefen Grün der Myrthenbüsche flüsterte, und durchlebte eine schreckliche Stunde.

Was hatte die Baronin so tief verletzt? Vergeblich fragte Heinrich es sich. Verachtete sie ihn so tief, weil er ein Müßiggänger geworden war?

Ohne Zweifel! Ihr Verhalten war eine deutliche Entgegnung auf seine Beichte gewesen. Und hatte Lisa nicht recht? War es nicht eine Unerblichkeit, die besten, kraftvollsten Lebensjahre zu verlobden, das Geld einzufahren, das ein Anderer verdiente? Und mochte seinem Gefährten Marius der Erwerb noch so leicht werden, denn von Arbeit im strengen Sinne konnte ja auch bei ihm nicht die Rede sein — das Gefühl, so ganz von den Entscheidungen eines Anderen abhängig zu sein, erschien ihm plötzlich unerträglich.

Jamohl, die Strafe hatte er verdient und wahrlich keine Ursache, sich beleidigt zu fühlen! . . .

Doch er wollte nun auch nicht zögern. Was er längst beabsichtigt hatte, sollte unverzüglich zur Ausführung gelangen — er zog sich von den Geldgeschäften zurück, er besaß soliden Reichthum, mit dem sich Bedeutendes beginnen ließ — schon der Gedanke an eine regelrechte Thätigkeit belebte und erfrischte ihn ganz außerordentlich.

Auch die Baronin konnte ihr seltsames Gleichgewicht nicht wiederfinden, und als sie die weißen Giebel ihrer Villa bereits durch die Bäume schimmern sah, befaß sie dem Rutschger, zu halten und dann eine entgegengesetzte Richtung zu nehmen.

Es war ihr unmöglich, in dieser Stimmung nach Hause zu fahren. Sie fürchtete den forschenden, stillen Blick des Gatten, viel mehr aber noch die ganze Sphäre ihrer Häuslichkeit; sie durfte mit diesem wühlenden Schmerz in der Brust nicht heimkehren, es wäre wie Pflichtverletzung erschienen.

Der Mond stand schon am Himmel und verzauberte mit seinem Silberglanz alle Gegenstände, als endlich eine tiefe Erquickung an Stelle der leidenschaftlichen Erregung trat. Lisa nahm es für Frieden,

für Sieg über Stürme, deren Ursprung sie nicht einmal mehr nachforschen mochte.

Es war still in ihr geworden, und sie fuhr nach Hause. Ihr erster Gang war in den Garten, weil man ihr gesagt hatte, daß der Baron sich dort befinde.

Sie rief mehrmals laut seinen Namen, erhielt jedoch keine Antwort. Da kam es wie trostloses Verlassenheit über sie. Sie sank auf einen Gartenstuhl, ganz durchdrungen von ihrem Leid. Es war ein so wunderbarer Abend, wie geschaffen zu seligem Verstehen und leise ge-flüsterten Worten der Liebe, irgendwo lang eine Nachtigall ihre schmelzenden Melodien, ganze Wellen von Wohlgerüchen durchzogen die Luft, an den Wegen standen altersgraue Götterbilder, in dem unbestimmten Licht in geippenförmig Weiß leuchtend.

So unglücklich hatte Lisa sich nie zuvor gefühlt, so grenzenlos traurig, es war ihr, als könne es nie wieder wie vordem werden. In ihre Seele waren Lichtstrahlen geblitten, die sie verwirrten und schmerzten. Nun sie allein war, rief sie auch vergeblich ihren Stolz zu Hilfe, sie besaß die Kraft dazu nicht, Alles in ihr brach zusammen — sie weinte bitterlich.

Eine Hand legte sich leise auf ihren Arm. Verstört fuhr sie zusammen. Wen hatte sie zu sehen erwartet? War sie denn im Fieber? Der Baron stand vor ihr. „Kind,“ sagte er nur, „Kind, gottlob, daß ich Dich wiederhabe.“

Er sprach ihr nicht von der martrenden Angst, die er um sie erduldet, er fühlte sich stets als der schuldige Theil ihr gegenüber; wenn sie weniger edel gewesen wäre, hätte sie seine Ergebenheit sehr mißbrauchen können.

Hastig glitt sie mit den Händen über ihr Gesicht. Er sollte es doch nicht sehen, daß sie gemeint hatte. Aber da lag er schon neben ihr und betrachtete sie kopfschüttelnd, mit wachsender Unruhe.

„Was ist Dir geschehen, mein Herz? Was bewegt Dich? Willst Du Dich mir, Deinem besten Freunde, nicht anvertrauen? Weshalb weinst Du, mein Liebling?“

nicht begreifen, denn es seien von Russland zu viele Zusagen verlegt worden. Auf die Frage, ob die bisherigen Concessionen Russlands und dessen Entgegenkommen in Japan keinen günstigen Eindruck hervorgerufen hätten, antwortete der Gesandte: „Man spricht immer von Concessionen; aber dies Alles war schon früher zugesagt oder durch bestehende Verträge geregelt.“ Der Gesandte äußerte noch: Japan würde über eventuelle Intervention selbst Englands im letzten Augenblick ungelassen sein. Wir wünschen, daß man uns in unserem Duelle mit Russland allein lasse. Wir brauchen Niemandes Unterstützung, wir wollen unsere Rechnung mit Russland allein ordnen.

Japan hat wieder schließlich darauf hin, daß Japan durch die bedingungslos Occupation der Mandchurie seitens Russlands gefährdet wäre, und wiederholte, daß, wenn Russland nicht durch einen Vertrag die Unabhängigkeit Chinas in der Mandchurie anerkennt, der Krieg entstände.

Bezüglich der vom „Matin“ gebrachten Aeußerung des japanischen Gesandten von London erklärt eine officiële Mittheilung des „Temps“, daß in Paris keinerlei Meldungen vorliegen, welche eine derartige pessimistische Auffassung der Lage bestätigen. Von berufener russischer Seite wurde dem „Temps“ folgendes erklärt: Die künstliche Alarm-campagne trifft mit dem Zeitpunkt zusammen, für welchen man die russische Antwort erwartet. Es ist schwer zu sagen, was auf Rechnung des politischen Bluffs und was auf Rechnung der finanziellen Speculation zu legen sei. Nichts rechtfertigt seit zwei Tagen den Ausbruch des Pessimismus, welchen wir jetzt erleben. Alles, was man über militärische Vorbereitungen Russlands gesagt hat, beweist nur seine friedfertige Disposition. Russland rüht, solange man verhandelt. Wenn man hofft, auf Russland durch all' dies Eindringen zu waschen, täuscht man sich. Es zeigt sich übrigens, daß weder in Paris noch in Petersburg die Geschäftswelt über diese Dinge sich aufregt, deren Sitz in England ist, und welcher, wohl gemerkt, die englische Regierung durchaus fernsteht. Es gibt keinerlei Urtheile zu irgendwelcher Beunruhigung.

Der Londoner Correspondent der „Liber“ meldet: Der japanische Gesandte erklärt, daß er die ihm vom Correspondenten des „Matin“ zugeschriebenen Aeußerungen nicht gethan habe.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die rege Theilnahme und die vielen Kranzspenden am Begräbniß unserer unvergesslichen geliebten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Frau Johanna Hess geborene Gucker sagen Allen innigsten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 8. Februar 1904.

Anlässlich des am 1. d. in Kirchner's „Unicum“ von der Jugend des Hermannstädter k. ung. Staats-Obergymnasiums veranstalteten Ball's haben Uebersetzungen geleistet die Herren: Advocat Dr. Livius v. Lemény 14 Kr., Obergymnasial-Director Karl Albrich sen. 10 Kr., Obergymnasial-Director Stefan Ferenczy, k. öff. Notar Bened. Szapocznik 10 Kr., Obergelehrter Gustav Thalmann 8 Kr., Frau Josef Eischer 6 Kr., Banquillat-Vorstand Johann Weinbaur, k. Finanzdirector Dr. Demuth Deitl je 5 Kr., Sections-Oberingenieur Adolf Lam, k. Rath Maximilian Radabich je 5 Kr., Alfred Reich 3 Kr., Waisenhaus-Director Samuel Prokupa, Bankbeamter Nicodinec, Octav Dragoş, Oberleutnant Wellmann, Gerichts Rath Georg Căpota, Bürger Schul-Director Peter Bob, die Obergymnasial-Professoren Karl Welger, Alexander Malby, Dr. Giza Kezzer, Karl Cholnoty, R. N. je 2 Kr., die Obergymnasial-Professoren Michael Erdélyi und Stefan Petényi, Oberleutnant Gabanyi, Lehrer Györy, Religions-Lehrer Salomon Ehrenkrantz, Ludwig Bogá, Witwe Helena Toth, Frau Kucjar, Paul Birag, Philipp Stotter, Senki je 1 Kr.

Hermannstadt, 7. Februar 1904.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Februar

(Personal-Nachricht.) Aus Wien wird der „Bud. Corr.“ vom 5. d. gemeldet: Minister-Präsident Graf Stefan Tisza, der gestern den Besuch des gemeinsamen Kriegsministers Ritter v. Pitreich empfing, ist heute Nachmittag in Folge telegraphischer Berufung an das Krankenlager seiner Schwiegermutter, der verwitweten Frau Ladislav v. Tisza, nach Pest zurückgekehrt. Graf Tisza wird aber jedenfalls noch Montag Früh hierher zurückkehren, um an den Verhandlungen des Herceus-Ausschusses der ungarischen Delegation theilzunehmen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Großschöfer Bezirksgerichts-Direktor Albert Szarka zum Kanzlisten beim k. Bezirksgerichte ernannt.

Der Präsident der Marosvásárhelyer k. Gerichtsstelle hat den abloisirten Rechtslehrer Friedrich Albrich zum unbesoldeten Rechtspractikanten, den Székelyudvarhelyer unbesoldeten Rechtspractikanten Johann Ungváry zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Westellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kőrös-banyaer Bezirksgerichts-Viceminister Dr. Eugen Helner zum ständigen Vertreter des bei dem genannten k. Bezirksgerichte angestellten anwaltlich-funktionären bestellt.

(Westätigung.) Der k. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des Blasendörfer Gewerbe-Vereines genehmigt.

Sie wollte ungeduldig antworten, doch ein zitternder Klang in seiner Stimme traf ihr Herz, es war, als habe der verlagene Ton einer alten Glocke ihr Ohr gestreift, und von einem unennbaren Empfinden überwältigt, lehnte sie sich schluchzend an die Brust des Gatten, welcher tröstend ihre Wangen streichelte und leise vor sich hinstülperte.

Von Zeit zu Zeit schien es, als durchbebe ihn ein Frostschauer, die Kälte froch durch all' seine Adern, aber er dachte nicht daran, in's Haus zu gehen.

Der Abend war ja köstlich, erfrischend und poesiedurchweht für junge Leute, denen eine kleine Abkühlung geradezu nothwendig ist. Wer jedoch die Sechzig überschritten hat und nie eine besonders kräftige Constitution besaß, wie der Baron, für den sind die feuchten Nebel, die Schleier der Eichen, Eiben, und die frische Brise, die vom Strom herüberweht, berührt ihn wie Eischauer.

„Sei still, mein Kleines,“ flüsterte der Baron, „ichone doch Deine lieben Augen!... Einmal müßte der Tag ja doch kommen — einmal — ich habe ihn längst erwartet, eine so reichliche Gnadenfrist nicht vermuthet!... Du hast Dich treu bewahrt, mein Herz, darfst Du das Verdienst zurechnen, alle bösen Geister in mir zur Ruhe gebracht zu haben — daß und Groll wandelten sich unter Deinem sanften Einfluß in Liebe und Verjöhrung. Weine nicht, wer so tapfer eine ernste Prüfung bestand, der darf auch getrost auf einen guten Lohn hoffen.“

Sie war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um auf diese, in abgerissenen Sätzen geflüsterten Worte besonders zu achten; wie ein müdes Kind ließ sie sich endlich in's Haus geleiten, wo sie fast schon schlief, als die Rose ihr reiches, wundervolles Paar ordnete.

(Fortsetzung folgt.)

(Modification der Saatenstands-Berichte.) Ackerbau-minister Béla v. Tallian hat bezüglich des Dienstes der landwirthschaftlichen Berichterstatter und der Herausgabe der Saatenstands-Berichte einige Veränderungen eintreten lassen. In gewissen Monaten, wenn dies das allgemeine Interesse erheischt, werden in Zukunft zwei Saatenstands-Berichte, in den Wintermonaten hingegen keine Berichte publicirt werden. Die amtlichen Publicationen werden erscheinen: Mitte März, April und Mai, Anfangs und zur Mitte Juni, Juli und August und Ende September, October und November. In den Monaten December, Januar und Februar wird kein Bericht herausgegeben.

(Der Congreß der Bezirks-Krankencassen) wird — wie nunmehr festgestellt wurde — am 28. und 29. d. in Budapest tagen. Zum Congresse wurden auch die Mitglieder des Ausschusses für Arbeiter-Angelegenheiten des Abgeordnetenhauses und die Vertreter des Handelsministeriums geladen. Auf der Tagesordnung steht der Entwurf des Unfall-Versicherungs-Gesetzes, welches vom Gesichtspunkte der Krankencassen und des Arbeiterschutzes den Gegenstand der Verhandlung bilden wird.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Johann Gezei, Tagelöhner, und Katharina Zodat, Beide ev. A. B., in und aus Hajos. — Georg Silvasian, Tagelöhner, früher hier, und Paraschwa Robit, Beide gr.-or., in und aus Kronstadt. — Jacob Szeglea, gr.-or., und Anna Modorcea, gr.-kath., Beide in und aus Grăd. — Karl Steiner, Pfarrer in Mergeln, aus Schäßburg, und Karoline Mathilde Gölner, in und aus Hermannstadt, Beide evang. A. B. — Popa Gheorghe Demeter, in und aus Salzbürg, und Maria Parajan, Magd, in Hermannstadt, aus Groß-Ludos, Beide gr.-or. — Elias Căscu, gr.-or., Landmann, und Helena Vestejman, gr.-kath., früher in Hermannstadt, Beide in und aus Salzbürg. — Jacob Weiß, Schuhmacher, in Hermannstadt, aus Neustadt, und Esther Kemmer, in Bucumbach, aus Szalad, Beide israelitisch. — Franz Stephan Vinczei, Landmann, und Rosalia Szász, Beide röm.-kath., in und aus Altha. — Abraham Rotar und Maria Olariu, Beide gr.-or., in und aus Matefalva. — Johann Modorcea, gr.-or., Landmann, und Maria Comanitia, gr.-kath., Beide in und aus Grăd.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 9. d. M. kommt P. Hejz's erfolgreiches Schauspiel „Maria von Magdala“ zum zweiten Male zur Aufführung. Diese Novität, welche überall Sensation erregte, wird gewiß auch an unserer Bühne den verdienten Erfolg erzielen.

(Frauenvereins-Ball.) Maskenbälle und Costumfeste hat es schon in alter Zeit gegeben, wenn auch in anderer Form, als in unseren Tagen, denn die Freude an der Verhüllung ist eben so alt, wie die Freude an Scherz und Spiel und heiterem Treiben überhaupt; diese Lust am Mummentanz scheint dem Menschen gleichsam angeboren zu sein. Das reizvolle Spiel des Maskirens und Costumirens ist beliebt bei Hoch und Niedrig, bei Alt und Jung, bei allen Nationen. Bei uns in Hermannstadt sind in ausgeprochener Weise am beliebtesten die vom evang. Frauenvereine zur Unterhaltung der evang. Mädchenschule A. B. veranstalteten Bälle dieser Art. Der Vereins-Ausschuß versteht es eben in hohem Maße, das allgemeine Interesse für dieselben zu hegen, zu pflegen, zu erregen und zu fesseln. So kommt es, daß der Frauenvereins-Ball jezt Jahren in der Jahrgangs-Saison einen der hervorragendsten Plätze aus dem erklärlich Grunde einnimmt, weil er sich stets durch regen Besuch, echte Carnenalklust und elegante Costüme auszeichnet. Auch vorgefahrener Weise am beliebtesten die vom evang. Frauenvereine zur Unterhaltung der evang. Mädchenschule A. B. veranstalteten Bälle dieser Art. Der Vereins-Ausschuß versteht es eben in hohem Maße, das allgemeine Interesse für dieselben zu hegen, zu pflegen, zu erregen und zu fesseln. So kommt es, daß der Frauenvereins-Ball jezt Jahren in der Jahrgangs-Saison einen der hervorragendsten Plätze aus dem erklärlich Grunde einnimmt, weil er sich stets durch regen Besuch, echte Carnenalklust und elegante Costüme auszeichnet. Auch vorgefahrener Weise am beliebtesten die vom evang. Frauenvereine zur Unterhaltung der evang. Mädchenschule A. B. veranstalteten Bälle dieser Art. Der Vereins-Ausschuß versteht es eben in hohem Maße, das allgemeine Interesse für dieselben zu hegen, zu pflegen, zu erregen und zu fesseln. So kommt es, daß der Frauenvereins-Ball jezt Jahren in der Jahrgangs-Saison einen der hervorragendsten Plätze aus dem erklärlich Grunde einnimmt, weil er sich stets durch regen Besuch, echte Carnenalklust und elegante Costüme auszeichnet.

(Flucht aus dem Militärgefängniß.) Aus Preßburg wird vom 5. d. gemeldet: Aus dem in der Schloßcaerne befindlichen Militärgefängniß ist heute Früh 6 Uhr der seit drei Jahren dienende Infanterist Gismar von Infanterie-Regiment Nr. 71, während das Frühstück vertheilt wurde, entsprungen. Der Flüchtling, der nur Unterkleider anhatte, kletterte über die hohe Steinmauer, als der Wächter ihn erblickte und auf ihn einen Schuß abfeuerte. Die Kugel ging ober ihm und Gismar sprang von der Mauer in eine Tiefe von zehn Metern und es gelang ihm, zu entkommen. Sofort wurden ihm Patrouillen nachgesendet, auch durchsuchte man die ganze Umgegend, sowie sämtliche Häuser des Schloßberges, doch konnte man keine Spur des Flüchtigen finden. Gismar hätte nach 20 Tagen das Gefängniß verlassen. Die Hühner, die bei dem jüngsten Aufruhr verhaftet wurden, werden streng bewacht; die Wächter wurden verdoppelt, um jeden Fluchtversuch zu vereiteln.

(Militärische Nachricht.) Wie die in Wien erscheinende „Conf. Corr.“ meldet, soll ein gemeinsames General-Cavallerie-Inspectorat errichtet werden und für diesen Posten der Erzherzog Otto ausersuchen sein, der, zur Disposition des allerhöchsten Oberbefehls gestellt, die gleichmäßige Ausbildung der gesamten Cavallerie, der Landwehr-Cavallerie (auch die ungarische inbegriffen) zu überwachen hätte. Ihm würden die schon bestehenden Inspectoren, und zwar der General-Cavallerie-Inspector, sowie die beiden Landwehr-Cavallerie-Inspectoren unterstehen.

(Defraudation.) Aus Wien meldet man: Bei der Defraudation im Verein zur Pflege kranker Studirender handelt es sich nur um das vorhandene gemeine Baargeld. Der Verein verfügt auch jezt noch über mehr als 630.000 Kronen in Wertpapieren, Deposits und Realitäten, so daß der Bestand und der Zweck des Vereines in keiner Weise erschüttert sind.

(Indiscretionen.) Aus Wien meldet das „Ung. Corr.“: Ein hiesiges Blatt hat vor einigen Tagen unter dem Titel „Eine neue Erzherzogsaftaire“ eine Notiz gebracht, wonach ein junger Prinz aus einer Nebenlinie des kaiserlichen Hauses mit der Tochter eines bekannten Wiener Restaurateurs ein erstes Liebesverhältniß unterhalte und die Absicht hätte, dieselbe zu heiraten. Ein Trager Blatt übernahm diese Nachricht und ergänzte sie durch Nennung des betreffenden Erzherzogs, sowie des jungen Mädchens. Wir sind ermächtigt, zu versichern, daß an der ganzen Angelegenheit nicht ein wahres Wort ist.

(Der Schmuck der Königin Draga unter dem Hammer.) Aus Wien meldet man: In der Auktionshalle in der Alstergasse gelangt am 9. d. der Schmuck der Königin Draga zur zwangsweisen Versteigerung. Die Pretiosen, 64 Stück, die eine halbe Million geostet haben sollen, sind gerichtlich auf 200.000 Kronen geschätzt. Das kostbarste Stück ist ein Collier, das mit 60.000 Kr. bewerthet erscheint. Der Schmuck, der vom ermordeten König Alexander bei einem hiesigen Juwelier gekauft, jedoch nicht bezahlt worden war, wird unaußgesetzt bewacht — zweifellos besser bewacht, als das Königspaar einst im Belgrad der alten Konal. Die Pretiosen, die die unglückliche Königin getragen, werden wahrscheinlich mangels eines einzigen Käufers in einzelnen Stücken abgegeben werden.

(Ein Schulkamerad des Deutschen Kaisers.) Aus Frankfurt am Main wird berichtet: Der hiesige Landesgerichtsrath Dr. Siegfried Sommer ist zum Oberlandesgerichtsrath ernannt worden. Diese Ernennung wird viel besprochen, weil sie unter der Verwaltung des Justizministers Schönstedt die erste Beförderung eines Juden in ein höheres Richteramt ist. Dr. Sommer ist ein Schulfreund des Kaisers

jahren wir Propst-Stadtpfarrer v. Sidofsky, päpstlichen Kämmerer Samuel Prokupa, mehrere Mitglieder des Clerus und des Lehrkörpers der kath. Schulen. Ueber die vorzügliche Küche und den vortrefflichen Keller Herrn Kirchner's herrschte allgemeines Lob und allseitige Zufriedenheit.

(Verbotene Volksversammlung.) Auf Anregung des Budapest'ser socialistischen Central-Executiv-Comit's hätte hier am 14. d. im Hermannsgarten eine Volksversammlung in Angelegenheit des Vereins- und Versammlungsrechtes abgehalten werden sollen. Wie wir erfahren, hat die Behörde die Bewilligung hierzu nicht erteilt.

(Circus.) Circus-Director Wolfner ist bei der hiesigen Stadtbehörde um die Concession zu Vorstellungen im Laufe des kommenden Sommers eingetreten, die ihm aber nicht erteilt werden konnte, weil dieselbe bereits früher dem Director Sidoli zugesichert worden ist.

(Leichenfunde.) Am 5. d. wurde bei Unter-Sebes die Leiche des unverheirateten Juon Rindea im Gehölze aufgefunden. Die entsetzte Gerichts-Commission hat festgestellt, daß Rindea beim Holsfällen in Folge eigener Fahrlässigkeit durch einen niederstürzenden Baumstamm erschlagen wurde. Gestern ist bei Neppendorf eine männliche Leiche aufgefunden worden. Anzeichen von einem Verbrechen liegen bis noch nicht vor.

(Todesfall.) Gestorben ist: der ehemalige österreichische Landesverteidigungs-Minister, Herrenhausmitglied Julius Freiherr von Forst am 6. d. in Graz, im 74. Lebensjahre.

(Erdbeben.) Wie aus Kézdi-Basarhely geschrieben wird, ist dort am 6. d. um 3 Uhr 52 Minuten Früh ein heftiges Erdbeben verrißt worden. Es gab drei, in Intervallen von je einer Secunde auf einander folgende starke Erdstöße in der Richtung von Nord nach Süd und nach Verlauf von 8 Secunden weitere vier Stöße von geringerer Heftigkeit. Aus Kronstadt wird geschrieben: Am 6. d., Früh um 3 Uhr wurde hier ein sechs Secunden anhaltendes starkes Erdbeben verrißt. Man fühlte einen heftigen und einen leichteren Erdstoß. Aus Bukarest wird vom 6. d. gemeldet: Heute um 4 Uhr 53 Minuten Früh wurde in Bukarest und in anderen Gegenden Rumaniens ein heftiges Erdbeben verrißt.

(Regelung des Auswanderungswesens.) Der Minister des Innern hat — wie „M. N.“ meldet — der durch die „Adria“, ungarische Seeschiffahrt-Gesellschaft vertretenen „Canard Steamship Company“ gestattet, daß sie auf ihren zwischen Fiume und Newporf provisorisch verkehrenden Schiffen ungarische Auswanderer befördere. Zugleich erteilte der Minister etwa 30 Agenten in verschiedenen Theilen des Landes die Erlaubniß, mit den sich an sie wendenden Auswanderern auf Grund des ministeriell genehmigten Tarifs Verträge abzuschließen. Dem Grundkaufmann Johann Marmarstein wurde die Auswanderungs-Agentur entzogen. Die Vorarbeiten wegen Inkräftigung des Auswanderungsgesetzes sind im Zuge. Ministerpräsident Graf Tisza arbeitet persönlich an der Vollzugsverordnung. Wegen Leitung der Auswanderung ist Regierungskommissär Dr. Ludwig Léway nach Fiume abgereist.

(Belohnte Lebensretter.) Der Minister des Innern hat den Polizisten Anton Sulacz, Franz Sereg und Franz Szilágyi, die sich durch die Rettung von Menschenleben besondere Verdienste erworben, je 300 Kronen angewiesen.

(Der Ungarische Kaufmännische Landesverein in der Provinz.) Die Organisation des Ungarischen Kaufmännischen Landesvereines in der Provinz geht über alles Erwarten günstig vor sich und die meisten der in den Provinzcentren wirkenden Vereine haben die Organisations-Arbeiten bereits vollendet. Die erste Constatuirung eines solchen Provinzvereines wird am 14. d. M. in Raab stattfinden; sodann folgt Grad am 21. d. M. Die Conferenz wird an beiden Orten der Präsident des Vorbereitungscomit's Reichstags-Abgeordneter Paul Sandor leiten, welcher sich in Begleitung zahlreicher Capacitäten der hauptstädtlichen commerciellen Welt zu diesen Constatuirungen nach Raab, resp. Grad begeben wird.

(Flucht aus dem Militärgefängniß.) Aus Preßburg wird vom 5. d. gemeldet: Aus dem in der Schloßcaerne befindlichen Militärgefängniß ist heute Früh 6 Uhr der seit drei Jahren dienende Infanterist Gismar von Infanterie-Regiment Nr. 71, während das Frühstück vertheilt wurde, entsprungen. Der Flüchtling, der nur Unterkleider anhatte, kletterte über die hohe Steinmauer, als der Wächter ihn erblickte und auf ihn einen Schuß abfeuerte. Die Kugel ging ober ihm und Gismar sprang von der Mauer in eine Tiefe von zehn Metern und es gelang ihm, zu entkommen. Sofort wurden ihm Patrouillen nachgesendet, auch durchsuchte man die ganze Umgegend, sowie sämtliche Häuser des Schloßberges, doch konnte man keine Spur des Flüchtigen finden. Gismar hätte nach 20 Tagen das Gefängniß verlassen. Die Hühner, die bei dem jüngsten Aufruhr verhaftet wurden, werden streng bewacht; die Wächter wurden verdoppelt, um jeden Fluchtversuch zu vereiteln.

(Militärische Nachricht.) Wie die in Wien erscheinende „Conf. Corr.“ meldet, soll ein gemeinsames General-Cavallerie-Inspectorat errichtet werden und für diesen Posten der Erzherzog Otto ausersuchen sein, der, zur Disposition des allerhöchsten Oberbefehls gestellt, die gleichmäßige Ausbildung der gesamten Cavallerie, der Landwehr-Cavallerie (auch die ungarische inbegriffen) zu überwachen hätte. Ihm würden die schon bestehenden Inspectoren, und zwar der General-Cavallerie-Inspector, sowie die beiden Landwehr-Cavallerie-Inspectoren unterstehen.

(Defraudation.) Aus Wien meldet man: Bei der Defraudation im Verein zur Pflege kranker Studirender handelt es sich nur um das vorhandene gemeine Baargeld. Der Verein verfügt auch jezt noch über mehr als 630.000 Kronen in Wertpapieren, Deposits und Realitäten, so daß der Bestand und der Zweck des Vereines in keiner Weise erschüttert sind.

(Indiscretionen.) Aus Wien meldet das „Ung. Corr.“: Ein hiesiges Blatt hat vor einigen Tagen unter dem Titel „Eine neue Erzherzogsaftaire“ eine Notiz gebracht, wonach ein junger Prinz aus einer Nebenlinie des kaiserlichen Hauses mit der Tochter eines bekannten Wiener Restaurateurs ein erstes Liebesverhältniß unterhalte und die Absicht hätte, dieselbe zu heiraten. Ein Trager Blatt übernahm diese Nachricht und ergänzte sie durch Nennung des betreffenden Erzherzogs, sowie des jungen Mädchens. Wir sind ermächtigt, zu versichern, daß an der ganzen Angelegenheit nicht ein wahres Wort ist.

(Der Schmuck der Königin Draga unter dem Hammer.) Aus Wien meldet man: In der Auktionshalle in der Alstergasse gelangt am 9. d. der Schmuck der Königin Draga zur zwangsweisen Versteigerung. Die Pretiosen, 64 Stück, die eine halbe Million geostet haben sollen, sind gerichtlich auf 200.000 Kronen geschätzt. Das kostbarste Stück ist ein Collier, das mit 60.000 Kr. bewerthet erscheint. Der Schmuck, der vom ermordeten König Alexander bei einem hiesigen Juwelier gekauft, jedoch nicht bezahlt worden war, wird unaußgesetzt bewacht — zweifellos besser bewacht, als das Königspaar einst im Belgrad der alten Konal. Die Pretiosen, die die unglückliche Königin getragen, werden wahrscheinlich mangels eines einzigen Käufers in einzelnen Stücken abgegeben werden.

(Ein Schulkamerad des Deutschen Kaisers.) Aus Frankfurt am Main wird berichtet: Der hiesige Landesgerichtsrath Dr. Siegfried Sommer ist zum Oberlandesgerichtsrath ernannt worden. Diese Ernennung wird viel besprochen, weil sie unter der Verwaltung des Justizministers Schönstedt die erste Beförderung eines Juden in ein höheres Richteramt ist. Dr. Sommer ist ein Schulfreund des Kaisers

Wilhe gemacht die Nät mit ihm Sommer erhalten Verli mittags von Pa herzu, das Wf geliebet Aus B lebende Mätter die der in seine Polgei geschrieb mierung matich Kriegs m Papst M aufbüßen auf 8 anzuheben Augenle den Sp Sclli dringende enthalten zeitung demnach Man ist findliche storbene Da die G seine G diese W im Krei des Paß jezt ihre Der acht Architekt ist, wo des Hund Friedhöfe schneide Maßgabe erblich ha ein Hund druckte Ma plastische nimmt. A schreiben Schnauze Antlig des 20 Fr.; fernung Haarfarbe rechtstehen eines Bul Ein Sont lassen. G in einem diese Lieb sind etwa um die F fünf Zah und den C getaußt. die jemal verfallen, wird so man nicht niedriger begründen. Die Subst ein Geheim nicht ganz und die S Schifstrüß Man glau Ein Zug Vereine in Die Polze Sigung e vellation, Die Stude zu Gunste berichtet: Polzeimeit Mißhandl hatten, un folgender: für diesen wortlich, G wurde. G über diese zu prägel zu dieses Erklärung wo er das worden, al Ende zu m hinauszuie schlug noch mehr auf

Willehm, mit dem er das Gymnasium in Kassel bis zur Matura durchgemacht hat. Der Kaiser verfehlt nie, wenn er nach Frankfurt oder in die Nähe kommt, den alten Schullamern zu sich zu begeben und mit ihm zu plaudern. Erst im vergangenen Herbst hat Landesgerichtsrath Sommer eine für seine Stellung ungewöhnlich hohe Ordensauszeichnung erhalten.

(Ein Unfall des deutschen Kronprinzen.) Eine Berliner Depesche meldet: Der deutsche Kronprinz ist am 5. d. Vormittags, als er an der Spitze des 1. Garde-Regiments durch die Straßen von Potsdam ritt, vom Pferde gestürzt. Die Officiere sprangen sogleich herzu, der Kronprinz erhob sich aber sofort selbst, setzte sich wieder auf das Pferd und ritt weiter. Der Unfall scheint also ohne jede Folgen geblieben zu sein.

(Ein Protest russischer Studirender in Berlin.) Aus Berlin schreibt man: Dreihundertvier in Berlin und Umgebung lebende russische Studenten und Studentinnen übersenden den Berliner Blättern eine Erklärung, in der sie gegen die Aeußerungen protestieren, die der Staatssecretär des auswärtigen Amtes, Freiherr v. Richthofen, in seiner Antwort auf die Interpellation über die Thätigkeit der russischen Polizei in Deutschland kürzlich im Reichstag gethan hat.

(Eine Erfindung.) Vom 5. d. wird aus Klagenfurt geschrieben: Der Director der hiesigen Maschinen-Gewerbeschule Regierungsrath Gustav Schatzl v. Mühlfort hat ein vollkommen automatisch functionirendes Geschütz erfunden und Unterhandlungen mit dem Kriegsministerium eingeleitet.

(Aus dem Vatican.) Die „Agenzia Libera“ meldet, daß Papst Pius X. in großer Gefahr schwebt, seine Sehkraft vollständig einzubüßen. Cardinal Sarto habe sich in dem Conclave auch mit Rücksicht auf seine geschwächte Sehkraft lange gemeigert, eine Wahl zum Papste anzunehmen. Die seuchte Luft in den Räumen des Vatican habe das Augenleiden Pius' X. verschlechtert. Dieser Tage wurde der Papst von den Specialisten für Augenkrankheiten Dr. Buccinelli und Doctor Scellingo untersucht. Die genannten Aerzte riefen dem Papste dringend an, insbesondere in den Abendstunden sich jeder Lectüre zu enthalten.

(Die Schwestern des Papstes.) Wie der „Köln. Volkszeitung“ aus Rom gemeldet wird, geben die Schwestern des Papstes demnach ihre Miethswohnung auf und werden in den Vatican ziehen. Man ist damit beschäftigt, die noch über den im dritten Stockwerk befindlichen Wohnräumen des Papstes liegenden Zimmer, welche der verstorbene Pralat Volvini inne hatte, für die Schwestern Sarto einzurichten. Da die Arbeitsüberhäufung Pius' X. es ihm bisher nicht gestattete, seine Schwägerin in längerer Audienz zu empfangen, so lücht er es auf diese Weise einzurichten, daß er die wenigen, ihm freibleibenden Minuten im Kreise seiner Familie zubringen kann.

(Ein Pasteur-Denkmal.) Die Arbeiten zur Errichtung des Pasteur-Denkmal auf der Place de Breteuil in Paris nehmen jetzt ihren Anfang. Das Denkmal ist bekanntlich ein Werk von Falguere. Der architektonische Theil wird von Charles Girault ausgeführt, der der Architect des Petit Palais und der Kuppel des Institutes der Rue Dutot ist, wo Pasteur's Nische ruht.

(Hunde-Massage.) Auf dem Gebiete der „Vermenschlichung“ des Hundes werden immer größere Fortschritte gemacht. Krankenwärter, Friedhöfe, Altersversorgung-Anstalten kannte man schon lange; Hundeschneider und Visitenkarten für Hunde waren auch schon da, aber die Hundemassage ist eine ganz neue Erfindung, die in Paris das Licht der Welt erblickt hat. Dort verleiht gegenwärtig, nach der „Täglichen Rundschau“, ein Hundemasseur an Hundebesitzer und solche, die es werden wollen, gedruckte Rundschreiben, in denen er kund und zu wissen thut, daß er die plastische Vervollkommnung nicht ganz nach Wunsch gerathener Hörter übernimmt. Amüsiant und lehrreich zugleich ist die Preisstabelle, die dem Hundeschreiber zugesagt ist. Man liest da u. A.: Aenderung der Form der Schnauze... 40 Fr.; das Hineinbringen von Nagezähnen und Falten in das Antlitz des Bullenbeißers... 80 Fr.; Herrichtung eines glatten Schwanzes... 20 Fr.; Aenderung der Dimensionen des Schwanzes... 20 Fr.; Entfernung überflüssiger Haare, die Stunde... 5 Fr.; Aenderung der Haarfarbe... 30 Fr.; Verwandlung von hängenden Ohren in aufrechtstehende und umgekehrt... 20 Fr.; Krümmung der Vorderpfoten eines Bullenbeißers... 100 Fr. u. s. w.

(Eine Kasse-Statistik.) Aus London wird geschrieben: Ein Sonderling in London hat kürzlich eine seltsame Statistik hinterlassen. Er hat sorgfältig die Kasse verzeichnet, die er mit seiner Frau in einem Zeitraum von 20 Jahren gewechselt hat. Danach erreichten diese Liebesbeweise im ersten Jahre die gewaltige Zahl von 36,000, das sind etwa 100 Stück pro Tag. Im zweiten Jahre verminderten sie sich um die Hälfte, im dritten war die tägliche Leistung etwa zehn. Nach fünf Jahren zählte man nur noch zwei Kasse täglich, den Gutenmorgen und den Gutenachts. Später wird nur hier und da noch ein Kuß ausgetauscht. Das ist das Los der Schönen auf der Erde!

(Durchsichtige Regenschirme.) Aus London kommt die sensationelle Nachricht: Ein genialer Erfinder ist auf den Gedanken verfallen, für den Februar durchsichtige Regenschirme zu bringen. Man wird so freilich nicht länger die Entschuldigung haben, jemand, den man nicht sehen will, nicht zu sehen, indem man den Schirm etwas niedriger trägt. Andererseits werden Damen mit Freunden die Neuerung begrüßen, die ein hübsches Gesicht und eine schlanke Figur nicht verbirgt. Die Substanz, aus der diese durchsichtigen Schirme gemacht werden, ist ein Geheimniß des Erfinders. Die Schirme sehen wie Glas aus, sind nicht ganz so durchsichtig. Sie ähneln in der Farbe dem Eisenblech, und die Stäbe des Gestells scheinen aus Aluminium oder Silber zu sein.

(Schiffstrümmer.) Bei Pointe du Croic wurden Schiffstrümmer gefunden, die offenbar von einem Kriegsschiffe herrühren. Man glaubt, daß es Theile des Transpordampfers „Vienna“ sind.

(Demonstration.) Aus Madrid wird vom 5. d. berichtet: Ein Zug maskirter Studenten hatte gestern Abends vor dem republikanischen Vereine unter Abfingen der Mariellaise eine Kundgebung veranstaltet. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. In der heutigen Kammer-Sitzung erklärte Ministerpräsident Maura auf eine diesbezügliche Interpellation, daß die Verhaftungen vollkommen gerechtfertigt gewesen seien. Die Studenten sind zwar zum Maskenzug berechtigt gewesen, jedoch nicht zu Gunsten der Republikaner politische Kundgebungen zu veranstalten.

(Aus dem dunkelsten Rußland.) Aus Warschau wird berichtet: Vor der Warschauer Gerichtskammer hatten sich der frühere Polizeimeister der Stadt Sjedlez und vier untere Polizeibeamte wegen Mißhandlungen zu verantworten, die sie an einem Häftling begangen hatten, um ihm ein Geständniß abzupressen. Der Sachverhalt war folgender: In einer Apotheke wurden eines Tages 72 Rubel gestohlen; für diesen Diebstahl machte man den Diener Leon Sadowsky verantwortlich, der daher auf Anordnung des Polizeimeisters in Haft genommen wurde. Er leugnete hartnäckig jede Schuld. Der Polizeimeister, während über diese Verstocktheit, befaßl seinen Beamten, den Sadowsky so lange zu prügeln, bis er ein Geständniß abgelegt hätte. Es dauerte sehr lange, bis dieses Ziel erreicht war. Schließlich gab Sadowsky die gewünschte Erklärung ab und verlangte, auf den Hof der Apotheke geführt zu werden, wo er das gestohlene Geld versteckt habe. Kaum war er dorthin gebracht worden, als er kopfüber in die Senkgrube stürzte, um seinem Leben ein Ende zu machen. Mit Mühe gelang es den Polizisten, ihn von dort hinauszuziehen. Man brachte ihn wieder in die Polizeiwachstube und schlug nochmals auf ihn los. In einem Zustande, daß er sich nicht mehr auf den Füßen halten konnte, wiederholte Sadowsky sein „Ge-

ständniß“ und erklärte jetzt, daß er das Geld im Keller der Apotheke versteckt habe. Als man ihn dorthin brachte, griff er nach einer Pistole mit starker Schwefelsäure und verfiel dem Inhalt. Am folgenden Tage starb er. Vor dem Tode erklärte er dem Richter, daß er nun, wo er Niemand mehr zu fürchten habe, als Gott, in voller Wahrheit sage, er habe nichts gestohlen und sei vollständig unschuldig. Der Polizeimeister — sein Name ist Roman v. Arnhold — ist für sein Verbrechen zu zwei Monaten Festungshaft verurtheilt worden; im Uebrigen verbleibt er in Amt und Würden; er ist jetzt Chef der ländlichen Polizei des Kreises Sokolom. Die vier unteren Polizeibeamten, welche die Befehle ihres Chefs ausgeführt hatten, wurden zu je vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Eingepügelter Schriftsteller.) In russischen Blättern wird folgende drastische Geschichte erzählt: Die Bauern des Dorfes Romanowka traten zusammen, um über einen ihrer Dorfgesossen zu Gericht zu sitzen. Dieser hatte ein Buch geschrieben und gelegentlich geäußert: „Wartet nur, wenn erst mein Buch erscheint, dann werdet Ihr 'mal sehen, wie ich Euch mitgenommen habe.“ Die Dorfherren suchten sich nun dieses „Buch“ zu verschaffen und fanden beim Lesen, daß sie allerdings tüchtig mitgenommen waren. Nun citirten sie den Schriftsteller in das Gemeindefocal und bearbeiteten ihn dort in aller Gründlichkeit mit Säufen, Stiefeln, Stöcken, überhaupt mit allen Mitteln, die zur Hand waren, bis er feierlichst alles im Buch Enthaltene widerrief und sich verpflichtete, seinen Verkehr mit den Mäusen ein für allemal abbrechen zu wollen. Ueber dieses Versprechen hat er Zeit, während einer längeren Cur nachzubanken.

(Hundertjähriges Jubiläum.) Eine Kundmachung des Gouverneurs von Finnland gestattet den Einwohnern von Helsingfors zur Feier des hundertsten Geburtstages des Dichters Runeberg zu illuminiren und die Wüste des Dichters auszustellen. Da der Geburtstag Runeberg's nach der Veröffentlichung des Manifests vom 16. Februar 1899 mehrfach zu Demonstrationen benützt worden war, begrüßt die amtliche „Finnlandska Gazette“ die Kundmachung des Gouverneurs als deutliches Symptom der wiederkehrenden allgemeinen Ruhe in Finnland.

(Eine Prügelei in den portugiesischen Cortes.) Aus Lissabon wird vom 30. Januar der „Vossischen Zeitung“ berichtet: In den Cortes ist es heute zu einer wüthenden Prügelei in Folge der Verhandlungen über die Finanzvorlagen gekommen. Die Abgeordneten der Opposition prügelten die der ministeriellen Mehrheit zur großen Freude des zahlreichen Publicums auf den Tribünen, das Anstalten machte, sich in den Kampf einzumengen, weshalb Verhaftungen auf den Tribünen vorgenommen werden mußten. Duellforderungen sind trotz der eingeschlagenen Oculberhüte nicht erfolgt.

(Literarische.) An das lustige Faschingsstreifen erinnert in zeitgemäßer Weise das vorzüglich in Farbendruck wiedergegebene reizende Aquarell „Im Carneval“ von A. de Visio als Titelbild im Februarheft des „Monat“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart). Reich illustrierte Aufsätze schildern: „Eine Winterfahrt über den Simplon“ von W. Hörstel; die schwere Arbeit „Unter Tage“ in einem westfälischen Kohlenbergwerk, von Dr. Becker; den Zusammenhang zwischen dem Liebesleben und dem Kunstschaffen der Künstler, in „Künstler und ihre Frauen“ von Eduard Engels; den berühmten Walfahrtsort „Lourdes“, von Karl v. Heigelberg; die „elektrische Ferndrucker-Centrale in Berlin“, von Otto Jentsch; „Streifzüge in Nord-Syrien“, von Paul Rohrbach, und endlich den ausgezeichneten Humoristen „Wolff Oberländer als Maler“. Schiller-Tieg behandelt in einem lehrreichen Artikel „Die Wiene als Mathematiker“, und Louise Schulze-Brück liefert einen beherzigenswerthen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage durch die Befürwortung der Einführung eines „practischen Lernjahres für Volksschülerinnen“. Im belletristischen Theil des Festes finden wir die allseitig mit steigender Spannung erwartete Fortsetzung des Romans „Das schlafende Heer“ von Klara Viebig, eine fein ausgeführte Skizze aus dem süditalienischen Volksleben von Karl Herold „Der Horstperber“. Ganz besonders sei noch auf die reiche illustrative Ausstattung dieses Festes hingewiesen, das die Einzelbilder: Karl Seiler „Besichtig“, Andrew C. Gow „Washington's Abschied von der Arme“, Josef Schmijßberger „Am Futterplag“ und eine Reihe von selbstständigen Textbildern schmücken. Mit Rücksicht auf die Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit des Gebotenen ist „Der Monat“, von dem jedes Fest nur 1 Mark kostet, als die billigste deutsche Monatschrift zu bezeichnen.

(Gespräch zweier dreijährigen Knaben.) Frisches prahlend: „Ich darf mit der Eisenbahn verreisen.“ Karlchen: „Ich auch, aber mit dem Schnellzug.“ Frisches: „Wir fahren mit dem Blitzzug.“ Karlchen (rath, mit viel Stolz): „Und wir mit dem Bummelzug.“ Hierauf konnte der Andere nichts erwidern, Karlchen ist Sieger geblieben.

(Seltsame Vorstellung.) „Na, Viechen, wie war's denn im Concert?“ „Ach, Mama, weiß Du, da war eine Dame, die schrie, weil sie so an den nackten Armen vor, und ein Kellner hat Clavier dazu gespielt.“

(Keine Mittheilungen.) Ausgesparten worden sind zwei Pferde; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde am 6. d. M. eine feine Tuschfärberei; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Vertauscht wurde am Frauenvereinsball ein Paar Ueberstühle; umzutauschen Balkmühlgasse Nr. 4 (rückwärts). Ebenfalls abzugeben ein Armband, ein wollener Schal und ein Schnurbarthürchen. — Verloren wurde im Gesellschaftshaus ein Paar Hirschleder-Handschuhe und ein Militär-Uebertragen; abzugeben bei der Administration dieses Hauses.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Original-Telegramme.

Budapest, 8. Februar. Gestern Abends fand ein Ministerrath statt, worüber nichts Positives verlautet. — Man glaubt, daß der Ministerrath sich mit den heutigen, in der ungarischen Delegation abzugebenden Erklärungen Tisza's und Bircich's beschäftigen wird. — Tisza reiste gestern Nachts nach Wien, wohin auch die Minister Nyiri, Hieronymi und Tallian heute reisen, und zwar die beiden Letzteren wegen der Vertrags-Verhandlungen mit Deutschland.

Budapest, 8. Februar. Das Excutiv-Comité der Banffy-Partei hielt eine Sitzung und beschloß, ein Manifest an die Nation zu richten.

Petersburg, 8. Februar. Der japanische Gesandte übergab im Auftrage seiner Regierung eine Note, wonach Japan weitere Verhandlungen einstellt und das ganze Gesandtschafts-Perional aus Petersburg abberuft; in Folge dessen befahl der Czar, daß die russische Gesandtschaft Tokio verlasse. Die russischen Organe wälzen Japan die ganze Verantwortung für die Folgen zu, welche durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen entstehen. Der japanische Gesandte reist heute nach Berlin ab. Die englische Botschaft übernahm die Vertretung der japanischen Interessen.

Fremden-Liste vom 7. und 8. Februar. Hotel Nämiger Kaiser. Bienenot, Feldmarschall-Lieutenant Dr. Brüll, Winkler, Brenner, Hüsel, Steinhardt, Hubner, Frank, Peter, de Wajo, Kaufleute, von Wien; Friz kommt Gattin, Ober-Regent, von Maros-Lijor; Hebab, Secretär, von Arad; Wadner, Lehrer, von Großau; Smigelski sammt Familie, Professor, von Glatz; Dob, Ingenieur, Benedel, Kaufmann, von Mediasch; Grefel, Ingenieur, von Birkhalm; Epimius, Kaufmann, von Hamburg; Lingner, Kaufmann, von Nagy-Erned; Löfner, Kaufmann, von Kronstadt; Ambros, Kaufmann, von Hainfeld; Seemald, Weisfeiler, Kaufleute, von Kronstadt; J. Weiß, Ehrenstein, S. Weiß, Rechner, Benedel, Fadinga, Ladant, Kaufleute, von Budapest.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistriker Gewerbevereins. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Riemer, 1 Bürstenmacher (Kammarbeiter). Lehrlinge: 2 Hutmacher, 1 Messerschmied, 1 Schmied, 1 Schnittwaarenhändler, Weber. Gesucht werden für auswärtig: Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Messerschmied und -Schleifer, 1 Gelbgießer, 1 Uhrmacher, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Apotheker-Practicant, 1 Speccereimaarenhändler, 1 Schriftsetzer, 1 Schnittwaarenhändler. Gesuchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Spengler, 2 Riemer, 1 Fleischhauer, 1 Drechsler. Andere Kräfte: 1 Commis der Speccerei- und Eisenwaarenbranche. Lehrlinge: 1 Speccereimaarenhändler, 1 Schneider, 1 Tischler. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistriker Gewerbevereins in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Dienstag den 9. Februar 1904. IV. Abonnement. Vorstellung Nr. 10. Maria von Magdala. Schauspiel in 5 Acten von Paul Heyse. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. Februar. Table with columns for various securities and their prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. Februar. Table with columns for various securities and their prices.

Hermannstädter Münzen-Platocours vom 8. Februar. Table with columns for Ducaten, Reichthalen, and other coins.

Advertisement for Emanuel Salamon, Schlossermeister, and Sofie Salamon geb. Bayer, Schlossermeisters-Gattin, with details of their family and contact information.

Advertisement for Katharina Klein geb. Tulner, Witwe des am 10. Januar 1904 verstorbenen Schlosser-Meisters Friedrich Klein, with details of her family and contact information.

W.-Z. 1602/1904.

[92] 1-2

Rundmachung.

Zur Verpachtung der nach Erbauung des festen Gebäudes bei Neppendorf wieder betriebsfähig gewordenen städtischen Mühlen, und zwar:

1. der unteren Seidenmühle,
2. der oberen Seidenmühle

auf die Zeit von 3, eventuell 6 Jahren, das ist vom 1. März 1904 bis 30. Juni 1907 oder 1910, wird **Donnerstag den 18. Februar, Vormittags 9 Uhr**, im städtischen Rathhaus-Saale eine mündliche Licitation abgehalten, für die auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen liegen im Stadtbauamt zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Nagyszeben, am 6. Februar 1904.

Der Magistrat.

3. 654/1904.

[81] 2-2

fszgb.

Licitations-Rundmachung.

Am **18. Februar l. J., Nachmittags 3 Uhr**, werden in der **Gemeinde-Kanzlei zu Thalheim circa 824 Stück Eichenstämme** aus dem Waldheide „Schönerwald“ im Licitationswege verkauft.

Ausrufspreis 2470 Kronen.

Nadium 247 „

Schriftliche Offerte zulässig. Die näheren Bedingungen können beim Ortsamte eingesehen werden.

Nagyszeben, am 2. Februar 1904.

Der Bezirks-Oberstufrichter:

Fabritius.

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend. **Klinisch erprobt:** bei Blutmangel, Anämie, Schwächlichen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien, als Pulver 100 Gr. 1.50, Tabletten 100 St. 1.50 und Schokolade-Tabletten 100 St. 1.80. (1108) 21-50

Bonne

wird zu zwei Mädchen gesucht. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. (87) 2-2

Advocatur-Candidat,

der die ungarische und romanische Sprache vollkommen beherrscht, findet sofortige Aufnahme in der Kanzlei des Advocaten Dr. Mátyás Lázár in Hermannstadt, Reispargasse Nr. 11. (89) 2-3

Jede Familie

sollte im eigensten Interesse nur

Kathreiners

Kneipp-Malz-Kaffee

als Zusatz zum täglichen Kaffeegetränk verwenden.

(1136) 2-10

Sorgenfreies

Familienglied garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(1048) 30-50

NOXIN

SCHUH-CRÈME

(gesetzlich geschützt)

für Chevreau- und Kid-, Box-Calf-Leder. Macht das Leder weich und wasserdicht, conservirt es und verleiht demselben einen feurigen Glanz. Erhältlich in Droguerien, in besseren Schuh-, Leder-, Farben- und Specerei-Handlungen.

„URANOS“ Chemische Fabrik BRÜDER HOCHSINGER, Budapest, VI., Rózsa-utca 85.

(65) 2-17

Ein Lehrling,

14 Jahre alt, stark und gesund, mit guter Schule wird aufgenommen bei 77) 3-3

A. Koskovits, Kunstgärtner, Hermannstadt, Langgasse Nr. 9.

Den beliebten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (60) 4-10

Wirtschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg Böhmen, unter geschäftlich geschützter Marke.

Grammeln, Zungen!

kauft jedes Quantum:

Fleischwaaren-Handlung des M. Kammerer, Wien, XVI., Hasnerstrasse Nr. 137. (69) 7-7

Junger Tannenwald gesucht

Hervorragendes capitalkräftiges Unternehmen sucht einen Tannen- oder Fichtenwald von mehreren Tausend Joch, im Alter von 40 bis 80 Jahren aus erster Hand, gegen Baarzahlung. Anträge unter Signatur „Junger Tannenwald“ befördert das Annoncen-Bureau Bernhard Eckstein, Budapest, Furdó-utca 4. (75) 2-2

Geld-Darlehen

an Private, Officiere, Einjährig-Freiwillige, Privat- und Staats-Beamte, Pensionisten, wie auch für Kaufleute und Gewerbetreibende mit und ohne Giranten.

Hypothekar-Darlehen auf Realitäten, sowie auch Amortisationen bis zu 15 Jahren zu coulantem und mäßigen Zinsen. (Retourmarke erbeten.) (1234) 17

Lafer & Samuel,

Bankbureau,

Budapest, V., Váci-körút 23.

Dresdner Motoren-Fabrik A.-G.

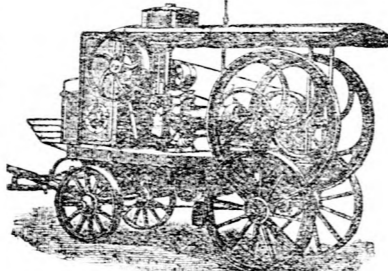
(vorm. Hille) Filialniederlassung u. Werkstätte

IGNÁZ GELLÉRT & Co., Budapest, VI., Theresienring 41.

(Telephon 12-91.)

Wir empfehlen die anerkannt besten, vollkommensten, dauerhaftesten gebauten Dresdner Benzin-Motoren und Locomobilen und Sauggas-Motoranlagen.

Einfache Behandlung! 64 Auszeichnungen!



Billigster Betrieb! Staats-Medaille!

5000 Motoren zur grössten Zufriedenheit geliefert!

Für Mühlenbetrieb, zum Schroten, für Futterkammern, Milchwirthschaften, zum Holzschneiden, Wasserpumpen, zum Drusen und für jede beliebige öconomische und industrielle Arbeit die beste Betriebskraft. Die Dresdner Motoren sind bei jeder Arbeitsconcurrentz und auf jeder Ausstellung mit ersten Preisen ausgezeichnet. (1214) 4-10

Bequeme Zahlungs-Bedingungen!! Weltweiteste Garantien!!

Neu! In Budapest haben wir eine Haupt-Werkstätte unter Leitung eines Dresdner Obermonteurs mit fachtüchtigstem Personal errichtet.

Schweissfüsse werden vollständig geheilt

bei dem Gebrauche des

Universal-Schweisspulvers

aus der

Bären-Apotheke des Guido Fabritius

in Hermannstadt.

[958] 49-50

Gebrauchen Sie nur obiges Erzeugniß!



Keine Brandmalerei ohne Mayr's Brennpinsel zum Holz- u. Leder-Brand!

Artikel für Brandmalerei.

Neu:

Pinel u. Schwarzbrand, Korbbrand, Prof. Dr. Weissenbach's Pyrosculptur, Decorationsspitzen zum Aufstecken, Pyro-Beizen, geeignetste und billigste flüssige Farben für alle Holzbrand- und Tiefbrand-Arbeiten.

Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Stahl-Instrumente für Lederschnitt u. Punzarbeiten.

Kerbschnittmesser

in 45 verschiedenen Formen lagernd.

Englische Bildhauer-Stecheisen (echte Adids) in 100 verschiedenen Formen und Größen lagernd.

Laubsägen, einfach und doppelt gezahnt, für Holz und für Metall.

Laubsägeholz: Russisch Erle u. Ahorn, 3-fach geleimt, Kerbschnittholz: Kastanien und Ahorn. (1126) 21

Maßtritte Preisblätter auf Verlangen.

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn uerreichste Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer's Clavieren concertiren. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewahren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können. Bösendorfer's beliebteste Salon-Modelle zum Fabrikpreise à 600 fl. und 650 fl. (Mignon und Mignon superior) im Wiener Verkaufssaal persönlich als die allerguligsten Stücke aus grosser Anzahl ausgewählt, seien feiner Kundschaft warmstens empfohlen.

Bösendorfer hat Schule gemacht. Mit vielem Geschenke ihm nachzueifernd, baut

Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,

ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl. In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen. In Ungarn sind Claviere von Fr. Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von **W. Fritz & Sohn.**

Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzlängel 500 fl.

Edles Fabrikat von **Proksch:** Pianino mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.

Gute Pianino von **Hölzl & Heitzmann** von 320 fl. bis 380 fl. Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätzig, auch Pianino mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Pianino“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Pianino

von erster Güte. Harmonium für Schule und Haus von **Mannborg - Leipzig** à 100 fl. und 230 fl.

Mieth-Instrumente

Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des Victor v. Heldenberg (88) 1 in Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 9, I. Stock.

Oh jaj!

Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher

Eljen!

Egger's Brust-Pastillen,

schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht. Per Carton 1 Krone und 2 Kronen. **Probecarton 50 Heller.**

Haupt- und Versandt-Depôt:

„REICHSPALATIN“-APOTHEKE, Budapest, VI., Váci-körút 17.



Muss ersticken an diesem bösen Husten.



Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!

In Hermannstadt zu haben in den Apotheken: Guido Fabritius, Karl Jickeli, J. C. Molnar, Karl Müller, E. Rumler, August Teutsch; — in Muhlbach in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhölzer. (988) 17-24